

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 27

Mittwoch, den 5. April 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot)“ u. „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten“ und „Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Am 1. April ist eine Bekanntmachung betr. „Höchstpreis für Blei“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine im Kreisblatt vom 16. März 1916 erschienene Bekanntmachung vom 13. März 1916 — S. 8124 — betreffend Ablieferung der von der Verordnung M. 325/7. 15. R. R. A. bezw. 325e/7. 15. R. R. A. betroffenen Metallgegenstände mache ich hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der genannten Verordnung fallenden Gegenstände, soweit sie bisher noch nicht abgeliefert sind, unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen dem Landratsamt Höchst a. M. zu melden sind.

Die Meldevordrucke sind bei den Polizeiverwaltungen anzufordern.

Höchst a. M., den 25. März 1916.

S. 9238. Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

Kriegsgefangene sind in der letzten Zeit wiederholt ausgenutzt und überanstrengt worden. Hierdurch wurden sie arbeitsunwillig; manche sind auch entwichen.

Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, auf Unterkunft und Verpflegung die nötige Sorgfalt zu verwenden und die Kriegsgefangenen nicht auszunutzen.

Bei Unterbringung in gemeinsamer Unterkunft muß, trotzdem die Bewachung innerhalb der Gemarkung fortfällt, daran festgehalten werden, daß die Gefangenen morgens aus der Unterkunft abgeholt und abends in dieselbe zurückgebracht und dem militärischen Wachmann persönlich abgeliefert werden.

Trifft an irgendwelchen Unregelmäßigkeiten die Schuld den Arbeitgeber, so wird den erlassenen Bestimmungen gemäß unnachlässig gegen denselben vorgegangen werden.

Die Erleichterung in der Haltung und Bewachung von Kriegsgefangenen darf nicht dazu führen, zu vergessen, daß man es immer noch mit Kriegsgefangenen zu tun hat, deren Entweichen verhindert werden muß.

Frankfurt a. M., den 27. März 1916.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

Die Heberolle nebst Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge zur Heffen-Rassauischen landwirtschaftlichen Versicherungsanstalt liegt gemäß § 999 der Reichsversicherungsordnung und § 55 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 vom 6. April ds. J. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten während der Geschäftsstunden im Rathause dahier offen.

Während der Offenlage werden auf dem Rathause Beitritts-erklärungen zur Haftpflichtversicherung entgegengenommen.

Hofheim a. T., den 3. April 1916.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Die Zuführung von Rindvieh zu den Bullen hat für die Zeit vom 1. April bis 31. September ds. J.

Vormittags von 6—7 Uhr

Mittags von 12—1 Uhr

Nachmittags von 6—7 Uhr

zu erfolgen.

Hofheim a. T., den 29. März 1916.

Der Magistrat: Hef.

Holzversteigerung.

Montag, den 10. April 1916, Vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hofheimer — Stadtwald, Distrikt Hang 16, gegen Kredit versteigert:

1 eich. Stamm mit 1,18 Festmeter,

10 buch. Stämme mit 17,12 Festmeter darunter Stämme mit 50 bis 70 cm Durchmesser,

422 fm buch. Scheit und Knüppel,

3600 buch. Wellen.

Zusammenkunft ist auf dem Simbacher-Weg bei Holzstoß 12.

Hofheim a. T., den 1. April 1916

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Darlehnskassenschein.

Hofheim a. T., den 4. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Vereins Saatkartoffeln erhalten haben, werden an die umgehende Entrichtung des Kaufgeldes und Ablieferung der Säde an Herrn Landwirt Adolf Seelig nochmals erinnert.

Hofheim a. T., den 5. April 1916.

Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.

Die bei den hiesigen Lebensmittelgeschäften noch vorhandene Butter wird am Donnerstag, den 6. ds. Mts. von 9 Uhr ab ausnahmsweise ohne Butterarten abgegeben.

Hofheim a. T., den 5. April 1916.

Der Magistrat: Hef.

Lokal-Nachrichten.

— Mit dem 1. April wurde an Stelle des Bahnhofsverwalters Herrn Klein, Herr Jost von Billmar nach hier verlegt.

— Wie das Kriegsbrot bekömmlicher wird. Bekannt sind ja die mancherlei Klagen über das ungewohnte Kriegsbrot. Wenn das Brot feucht ist, schneidet man es einfach in Scheiben und trocknet es in der Röhre oder an einer nicht zu heißen Stelle des Ofens. Solches Brot ist schon deswegen bekömmlicher, weil es gut gekaut werden muß. Wenn das Brot zu hart geworden ist, oder zu alt, der bröckle es in die Suppe oder mache eine gute Brotsuppe daraus. Jedes Stückchen Brot, jedes Krümchen muß heute sorgsam behütet und verwendet werden. Möge diese Lehre des Krieges eine bleibende sein fürs ganze Leben, für uns und unsere Kinder!

— Ersatz-Futter. Der Kriegsausschuß für Ersatz-Futter in Berlin beabsichtigt, verschiedene pflanzliche und tierische Substanzen, wie z. B. Schilfrohr, Wasserpflanzen, Seegras, Wiesenschmelz und dergleichen für die Zwecke der Futtererzeugung heranzuziehen. Zu diesem Zwecke werden geeignete tatkräftige und finanziell gut gesicherte Unternehmer gesucht, die auf ihre Rechnung der Organisation der Gewinnung, sowie die Verarbeitung in die Hand nehmen. In Fragen kommen insbesondere, und zwar möglichst in der Nähe der Gewinnungsstellen, Besitzer von Dörranlagen, Häckelschneidereien und Mühlenbetrieben mit Bahnanschluß. Interessenten werden gebeten sich unverzüglich mit der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden in Verbindung zu setzen.

— Ein Mehger aus Wiesbaden, welcher vorrätiges Fett auf Verlangen nicht abgegeben hatte, weil er solches für die Kundschaft zurückhalten müsse, wurde vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

— Einlösung der Kriegsanleihe-Zinscheine bei den Postanstalten. Die fälligen Zinscheine der Kriegsanleihe werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen oder gegen umgetauscht. Auch größere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet. In Orten ohne Reichsbankanstalt werden Zinscheine in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamts-Hauptkassen vom 21. des letzten bis zum 10.

des ersten Vierteljahrsmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer von Kriegsanleihe, besonders auf dem flachen Lande, wo andere Einlösungstellen nicht bestehen, eine große Bequemlichkeit. Er kann die Zinscheine seiner Anleihehäufe bei jeder Postanstalt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten.

— Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden die in ihr näher aufgeführten baumwollenen Spinnstoffe, Garne, Zwirne sowie Garn- und Zwirnabfälle beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme befreit bleiben jedoch u. a. Kunstbaumwolle aus Lumpen und Stoffabfällen, für die besondere Bestimmungen gelten, nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführte Vinters und Kunstbaumwolle sowie andere nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführte Baumwollspinnstoffe und Gespinste. Ebenso dürfen Ladengeschäfte die am 1. April 1916 bei ihnen lagernden beschlagnahmten Garne, höchstens jedoch 50 kg, an Haushaltungen und Hausgewerbetreibende in Mengen verkaufen, die bei jedem einzelnen Verkauf 10 kg nicht übersteigen. Auch baumwollene Nähgarne, Stoppgarne, Stidgarne, Strid- und Häckelgarne sind in handelsfertiger Aufmachung mit bestimmten Einschränkungen beschlagnahmefrei. Die Veräußerung und Verarbeitung beschlagnahmter Baumwollspinnstoffe und Garne ist in der Regel nur noch zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Befehlsschein Nr. 3 oder auf Grund eines von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums erteilten Freigabescheins gestattet. Für bestimmte Arten von Baumwollabfällen und Kunstbaumwolle ist bis auf weiteres auch ein Vorratsspinnen erlaubt. Für jede Verarbeitung von Baumwollspinnstoffen oder Garnen ist jedoch eine bestimmte Arbeitseinschränkung angeordnet, die sich nach dem Umfange eines jeden Betriebes richtet. Außerdem ist für alle am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an Baumwollspinnstoffen und Garnen eine Meldepflicht und Lagerbuchführung vorgeschrieben. Der Meldepflicht ist bis zum 10. April 1916 durch Meldung an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, zu genügen. Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung sind verschiedene frühere Bekanntmachungen (W. II. 1293/6. 15. R. R. A.) die die Beschlagnahme betr. Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnten vom 14. August 1915 (W. II. 2548/7. 15. R. R. A.) und die Bekanntmachung betr. Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnten (Spinnverbot) vom 7. Dezember 1915 (W. II. 1726/11. 15. R. R. A.) aufgehoben. Gleichzeitig mit der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne ist auch am 1. April 1916 eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste in Kraft getreten. Hiernach sind für Baumwolle, Vinters, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle Kunstbaumwolle und Baumwollgespinste bestimmte in den der Bekanntmachung beigefügten Preistafeln im einzelnen vermerkte Höchstpreise festgesetzt worden. Einzelne Ausnahmen, u. a. für aus dem Ausland eingeführte Waren, sind zugelassen. Insbesondere finden aber die Höchstpreise keine Anwendung für Strid-, Stid-, Stopp- und Häckelgarne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf. Die näheren Bestimmungen für die Lieferung der Ware zu den Höchstpreisen sind im allgemeinen die auch sonst in dem Handel mit Baumwolle und Baumwollgarnen üblichen. Beide neuen Bekanntmachungen enthalten umfangreiche Einzelbestimmungen, die für jeden Interessenten von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten in Kraft getreten, durch welche eine größere Anzahl in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführten Sorten von Altgummi und Gummiabfällen sowie Regeneraten beschlagnahmt worden sind. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch ein Verkauf der Gegenstände an die durch schriftlichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Reichs-Abrechnungsstelle in Berlin statthaft. Die Namen der Aufkäufer werden veröffentlicht werden. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand un-

(Weiterer Text siehe Seite.)

Indien.

Die Inder haben keine Angst mehr vor den Briten. Die Macht der Hypnose ist zerfliegen. Furcht gibt es jetzt nicht mehr, nur noch Haß, bitterböser Haß. Sogar die Kulis, die nichts weiter sind, als in der Tat Sklaven der britischen Teepflanzler, lassen sich keine Mißhandlungen mehr gefallen, sondern verprügeln ihre Peiniger, wenn sie Gelegenheit dazu finden. Es ist bereits so weit gekommen, daß die britische Regierung in einem Rundschreiben die Briten im Lande ersucht, mit den Hindus umzugehen.

„Doch alle diese Maßnahmen kommen zu spät“, schreibt Pantaja Koomar. „Heute will der Hindu die Briten aus seinem Lande hinausjagen und einen freien indischen Staat, oder vielmehr die „Bereinigten Staaten von Indien“ gründen. Der Indier ist kriegerisch geworden. Und so hat sich denn eine riesige revolutionäre Tätigkeit entfaltet. Die Polizei ist diesem Treiben gegenüber fast machtlos. Attentate auf Vizekönige, Gouverneure, Richter, Polizeivorstände usw. sind an der Tagesordnung. Der Vizekönig Lord Hardinge trägt noch die Narben, die ihm eine Bombe beibrachte, als er Delhi, die neue Hauptstadt der Kolonie, betrat. In den letzten Jahren sind zum mindesten 40 solcher Attentate vorgekommen.“

Der Krieg hat die revolutionäre Bewegung ungeheuer angefacht, und Zeitungen aus Indien sind voll von Berichten über politische Verhaftungen. In verhältnismäßig kurzer Zeit gab es Putche in Kalkutta, angerichtet von den Mannschaften eines aus Kanada zurückgekehrten Schiffes, und in Ceylon, wo man 2000 Eingeborene entweder verhaftete oder niederknallte. Singapur hatte eine gewaltige Erhebung, durch die eine über ganz Indien reichende Verschwörung ans Licht kam. In Punjab wurden 7000 Hindus gefangen gesetzt. Dreißig wurden zum Tode verurteilt. In Daghai wurden 17 Soldaten erschossen, und in Delhi erlappte man eingeborene Soldaten dabei, wie sie Kanonen zerstörten.

Pantaja Koomar glaubt weiter berichten zu können, daß der Emir von Afghanistan sich mit der Türkei verbünden will und über Belutschistan nach Indien marschieren will. Er will auch gehört haben, daß der Nizam von Hyderabad abgesetzt wurde, weil er heimlich mit dem Emir von Afghanistan und dem türkischen Sultan konspirierte, ein Gerücht, das deshalb Glauben verdient, weil der Nizam Mohammedaner ist.

Vergleicht man diese Schilderungen mit den anderen knappen Nachrichten, die durch die englische Absperrung Indiens durchzuführen vermochten, so wird man, ohne sich übertriebenen Hoffnungen hinzugeben, eines konstatieren können: „Der Inder von heute ist nicht mehr der von gestern“, — und nur den klavisch versuchten und untergegangenen Inder vermochte England unter dem Joch zu halten, besinnt er sich einmal auf sich selbst, und wird sich seiner Kraft bewußt, so wird es aus sein mit Englands indischer Herrschaft, und damit wird der mächtigste Pfeiler der englischen Macht zusammenstürzen. Das Kraftbewußtsein der Inder aber weckt die Deutsche Kraft, die das törichte Vorurteil von der Unbesiegbareit der Engländer bei den indischen unterdrückten Völkern zerstörte.

(Etr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die bei Baug eroberten französischen Stellungen bedroht unsere Stellung im Dorfe Baug selbst seitlich und schoben sich zugleich am Fuße der Höhe Hardaumont in unsere Frontlinie Douaumont — Baug hinein. Mit der Wegnahme dieser Seitenstellung sichern wir nicht nur unsere Front, wir säuberten auch weiterhin den nördlichen Winkel der dauernden Verteidigungswerke von Verdun vom Feinde.

(Etr. Bln.)

Am Ende.

Der Vierverband ist am Ende seiner militärischen Kraft. Nach all den vielen Abenteuern und militärischen Spaziergängen nach den Dardanellen, Kut-el-Amara, Saloniki bleibt als letztes Verzweigungsmittel die längst ver-

suchte und längst gescheiterte Aushungerung des deutschen 70-Millionen-Volkes. Will England dazu, wie es seit Jahren stets vergeblich gütlich versucht hat, mit Gewalt die Blifinger Frage aufröhlen und aus Holland ein „Griechenland an der Schelde“ machen wollen, so wird es — das zu bezweifeln wäre eine Beleidigung der Nachkommen der Geusen mit ihrem stolzen Freiheitsgeiste — ganz gewiß Holland wie einen Mann zur Abwehr bereit finden.

(Etr. Bln.)

Deutschland.

1) Süßstoff. (Etr. Bln.) Der Bundesrat hat durch eine Verordnung den Reichskanzler ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffgesetzes zuzulassen. Von dieser Ermächtigung wird insoweit Gebrauch gemacht, als der Zucker lediglich zu Genusszwecken verbraucht wird, als Nahrungsmittel aber nicht in Betracht kommt. In Aussicht genommen ist bereits die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonaden.

2) Rekrutenfrage. (Etr. Bln.) Es wird geschrieben: Der ganze Plan Lord Derbys ist ein Fehler gewesen. Die Regierung hätte von Anfang an überlegen müssen, welche Streitkräfte sie brauche, um das Preussentum und Deutschland auf immer zu zerschmettern, was sie als ihre Politik bezeichnete. Die Regierung hätte sich die einzige Frage vorlegen müssen, wie welchem Mittel sie diese ihre Politik ausführen könnte. Es ist ein großer Skandal, daß seit sieben Monaten der Plan noch nicht fertig ist. Jemand muß doch daran schuld sein; aber in diesem Kriege ist es am schlimmsten, daß niemals jemand an irgend etwas schuld ist. Es ist, als ob wir einen Waffenstillstand mit Deutschland hätten und uns Zeit lassen könnten. Die Unzufriedenheit rührt nur davon, daß die Rekrutierungsfrage nicht als Ganzes, sondern immer stückweise in Angriff genommen worden ist.

— Ein Urteil. (Etr. Bln.) Ein französischer Offizier sagt, wenn Verdun so gut verteidigt gewesen wäre, wie unser Hauptquartier vorgibt, so wäre es ein unentschuldigbarer Fehler gewesen, Verdun überhaupt anzugreifen.

Verlorgung der Städte.

Die Stadtgemeinde Straßburg i. E., die in der Milchversorgung und Milchbeschaffung geradezu vorbildlich vorgegangen ist, hat jetzt aus städtischen Mitteln mit einem Kostenaufwand von rund 112 000 Mark eine Wurstfabrik und Fleischhalle eröffnet. Es sollen in dieser Fabrik die Fleischvorräte, die in den städtischen Gefrierhallen eingelagert sind, zur Verarbeitung gelangen. Der Magistrat der Stadt Passau beschloß, in eigener Regie die Mindererschlagung aufzunehmen und das Fleisch unter dem Selbstkostenpreis an die Familien der Kriegsfürsorge zu verkaufen. Ferner beabsichtigt der Magistrat, an den fleischlosen Tagen Seefische auf den Märkten abzugeben. Der Passauer Magistrat hat weiterhin beschlossen, allwöchentlich Höchstpreise für den Fleischverkauf in den Schlächterläden festzusetzen. Diese werden von einer amtlich eingesetzten Kommission aus den Vieheinkaufspreisen nach dem Schlachtgewicht berechnet, die gleichfalls allwöchentlich festgesetzt werden.

(Etr. Bln.)

Europa.

1) Frankreich. (Etr. Bln.) Einheitlichkeit der militärischen Aktion? Frankreich hat das Recht, wegen seiner schweren Bedrängnis bei Verdun am lauten um Hilfe zu rufen. Es hat Ausweisungen bitterster Verstimung über Englands Lässigkeit nicht zurückgehalten. Aber England will offenbar nicht mehr tun, da es ja seine berühmten Verpflichtungen für die Teilnahme am Landkrieg schon weit überschritten hat. Sein Schatzkanzler hat eine Erweiterung der Rekrutierung für ausgeschlossen erklärt. Sonst würden einfach die englischen Munitionsfabriken feiern müssen. Und Italien kann nicht mehr leisten, weder für Frankreich, noch für Serbien auf dem Balkan, da es am Jongo alle Hände voll zu tun hat, sich der Gefahr eines österreichischen Einbruchs zu erwehren.

— England. (Etr. Bln.) Die Ausnutzung der Kolonien als Geldgeber zeigt, welche Schwierigkeiten England bei der Aufbringung der Kriegskosten hat. Aber dieses

finanzielle Aushilfsmittel, das für das Prestige Englands das sich bisher als Geldzentrum der Welt betrachtet hat, so beschämend ist, wird den Engländern nach dem Krieg zweifellos schwere Nachteile bringen. England wird auf diese Weise von den Kolonien abhängig und diese werden nicht mehr das gleiche Interesse, wie früher, daran haben, England Nahrungsmittel und Rohstoffe zu niedrigen Preisen zu liefern. Bisher lieferten die Kolonien diese Waren an das Mutterland als Bezahlung für die Zinsen der Darlehen, die sie in London aufgenommen hatten. Jetzt ab ist England den Kolonien tributpflichtig geworden. Die veränderte Konstellation wird sich — früher oder später — in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bemerkbar machen.

2) Rußland. (Etr. Bln.) Wie man erfährt, hat die Mission des russischen Großfürsten Michailowitsch in Tokio um dort die Entsendung japanischer Truppen nach Europa zu erreichen, völligen Schiffbruch erlitten. Japans offizielle Kreise haben das Ersuchen Rußlands sehr kühl aufgenommen und sich dahingehend geäußert, daß Japan mit der langen Dauer des Krieges sehr unzufrieden sei und bei Beginn des selben es nicht für möglich gehalten habe, daß der Krieg so lange dauern werde. Japan leide darunter außerordentlich, da der ganze japanische Handel und die Industrie unterbunden seien. Japan würde einen Friedensschluß mit großer Freude begrüßen und denke nicht daran, durch aktive Teilnahme am Kriege diesen zu verlängern.

3) Griechenland. (Etr. Bln.) Schon oft in der Weltgeschichte hat ein mutiger Kleiner, der einem Großen die Zähne zeigte, sein Haus und Land verloren können. Auch Griechenland wäre wahrscheinlich nicht verloren gewesen, wenn es den ersten Augenblick richtig genützt hätte. Jetzt ist es zu spät. Jetzt umklammert der Polyp der englischen Wassermacht die vielgliedrige Halbinsel, jetzt he die Entente ihr Netz über das ganze griechische Gebiet breitet. Griechenland muß die Rolle des gemarterten Tiers weiter spielen.

Asien.

2) China. (Etr. Bln.) Jüanhschkais neuester Versuch, in China eine ganz neue Lage, die sich von hier aus keineswegs übersehen läßt. Als erster Präsident der Republik China hat er sich als der starke Mann erwiesen, der es dem Riesereich der Mitte möglich machte, ohne allzu schwere Schäden über die innere Umwälzung hinwegzukommen. Ist Jüanhschkai nun doch nicht der starke Mann, als der er erschien, oder ist er der schlaue Fuchs, der durch seine Entfaltung die Kaiserwünsche seiner Freunde zu Kaiserforderungen umformen will? Wie gesagt, die Lage läßt sich von hier aus nicht übersehen.

Aus aller Welt.

1) Merseburg. In einem Gasthaus hat der aus Halle kommende Papst Rietichmann sein dreijähriges Töchterchen durch Durchschneiden des Kehlkopfes getötet und seinen sechsjährigen Sohn durch einen Stoß in den Hinterkopf sowie Schnitte in den Hals schwer verwundet. Hierauf hat sich Rietichmann selbst entleibt.

— Ebing. In Strecksuf drangen Diebe nachts in die Wohnung des Besitzers Schnolinski ein, indem sie ihren Weg durch den Schornstein nahmen. Sie entwendeten Spinn- und mehrere Schinken. Zuvor hatten sie aber ein ganz modernes Mittel angewandt, um jede Störung zu vermeiden. Sie sandten nämlich durch das Schlüsselloch des Schlafzimmers erstickende Gase. Glücklicherweise wachte Frau Zedern Mann im Felde auf, bevor die Gase ihre Wirkung taten. Die Diebe wurden darauf verhaftet.

— Mörs. In einer Schankwirtschaft in Mörs geriet der Vauführer Schmidt in vorgerückter Abendstunde bei einer Besprechung des Krieges und der Politik mit mehreren Gästen in eine heftige Auseinandersetzung. Schließlich kam es zu Tötlichkeiten. Schmidt erhielt bei dem Durcheinander eine schwere Stichwunde in den rechten Oberschenkel, wobei die Schlagader durchschnitten. Er starb in wenigen Minuten an Verblutung. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Schule des Lebens.

2.

Da stieg sie vom Stuhl hinunter und tripp trapp zur Tür hinaus auf den Plan.

„Kar! Kar!“

Anfangs verhallte auch hier ihr Ruf, aber endlich bemerkte sie der Bruder.

„Du ungehorfames, garstiges Kind, wie kannst du herauskommen, wenn ich dir sage, daß du in der Stube bleibst!“

Und ganz zornig über die unliebsame Unterbrechung, faßte er der Schwester Arm und zog sie in das Haus zurück.

Die Kleine weinte laut.

„Aber du sollst bei mir bleiben“, schluchzte sie, „du sollst den Kreisel tanzen lassen und —“

„Gib, sieh' einmal, weißt du solch' ein Knirps schon so genau, was ich soll? Da scher' dich gleich hinein und heule nicht!“

Und damit schlug Karl die Türe zu und stürmte wieder auf den Plan.

Das Kind aber blieb nicht in der Stube. War's, daß sich Trost in ihm regte, oder wollte es bitten: „Kar! sei wieder gut“, denn eigentlich war es ein liebes, kleines Geschöpfchen, das keinen böse oder traurig sehen mochte, — genug, es war nach wenigen Minuten wieder vor der Tür.

Aber schon hatte sich hier die Szene verändert. Die Knaben waren auseinander gestoben, eben verschwand der letzte hinter der Kirchturmecke.

Doch Klein Elschen besann sich nicht lange, sie trippelte munter hinter drein. Jetzt war sie der Vorderfront der Kirche gegenüber.

Hier war der Plan mit Binden besetzt, und viele gepunkte Leute gingen auf und ab — und horch! Aus der Ferne tönte Militärmusik.

Elisabethchen lauschte.

Musik hatte sie gern; zu gerne. Instinktiv trotzte sie den Tönen nach. Zudem war's ja auch bekannte Gegend. Sie war mit der Mutter öfter schon die Bindenallee entlang gegangen, bis zu dem schönen Schloß, wo der König wohnte und die Soldaten exerzierten. Auch schien die Sonne so hell. Wie hätte sich also das Mädchen fürchten sollen? O nein, es war viel zu schön hier draußen, und den Karl fand sie gewiß bald.

Aber plötzlich war dem Kinde die bekannte Gegend ganz unbekannt — die Straßen so lang — und die kleinen Beine so müde.

„Kar! Kar!“

Aber Karl antwortete nicht. Elisabethchen schaute in lauter fremde Gesichter.

Da wurde es der Kleinen bange; sie wollte nach Hause.

Trotz der müden Füße lief sie eiliger zurück, als sie gekommen.

Allein die Binden kamen nimmer und nimmer, nicht die liebe, alte Kirche und der Plan und ihrer Eltern Haus.

„Mutter! Kar!“

Jetzt weinte das Mägdlein bitterlich.

Sie und wieder schaute wohl ein Vorübergehender mit- leidig auf die Kleine. Es fragte wohl auch dieser und

jener, warum sie weine; aber viel Zeit nahm sich niemand, das schluchzende Kind auszufragen, sie beruhigten sich also mit dem Gedanken, es wird wohl hier in der Nähe wohnen, denn ein weinendes Kind ist keine Seltenheit und des Tagewerks Getriebe, wie das Gellen nach Genuß kennen und dulden keinen unnötigen Aufenthalt.

Und nun dämmerte gar der Abend herein, kühler wehte der Ostwind, banger wehte Elisabeths Herzchen und tod müde waren die Füßchen.

Endlich konnte sie nicht weiter. Sie lauerte sich hinter den Treppenvorprung eines Hauses und bitterlich schluchzend setzte sie sich, bis sie vor Müdigkeit einschlief.

Darüber wurde es Nacht, die Straßen leerer und trüber und spärlich brannten die Laternen in den Gassen, woraus einem Hause im Schatten der Treppe Klein Elisabeth lag.

Ach Gott, wenn sie nun erwachte und sich nicht daheim in ihrem Bettchen fände, was für ein Jammer würde das werden!

Da kam dieselbe Gasse herauf ein anderes Mägdlein wohl um 3—4 Jahre älter als Elisabeth, aber der düstigen, kleinen Gestalt, seinen Lumpen und der ganzen vollkommen Erscheinung merkte man es sofort an, daß es sein Leben lang noch nicht befehen, was Elschen heute zum ersten Male vermischte, ein weiches, warmes Bett, von treuer Mutterhand bereitet.

Ja, die arme Josepha Dertel war das Kind der Armut. Seit sie denken konnte, waren Frost und Hunger und Schläge und Schimpfreden ihr Teil.

Von ihrem Vater verflügnet, von ihrer Mutter an- getan und verachtet, hatten fremde Leute auch keine Lieb-

Kleine Chronik.

?) **Raubmord.** Im Rassenbüro des Bahnhofs von Wernberg ermordete der Rassenbeamte Kollasch seinen Kollegen Conte durch Messerstiche, um sich des Geldschrankinhaltes im Betrage von einer Viertelmillion Lire zu bemächtigen, unterstützt von zwei Helfern, die er nach vollbrachter Bluttat einließ. Dieser Umstand fiel einem anderen Angestellten auf. Er rief die Polizei, die alle drei festnahm.

— **Rätselhaft.** Ein Arzt, der in der Pampelbaude als Kurarzt wohnte, fand beim Schneeschuhlaufen in der Nähe der Baude einen Knochen. Beim weiteren Nachsuchen fand er noch weitere Teile, so daß er die Knochen eines Unterschenkels und eines Fußes hatte. Nach der Ansicht des Arztes handelt es sich dabei um das Bein eines etwa 8 bis 10 Jahre alten Kindes. Woher die Skelett-Teile stammen, ist noch vollständig unauferklärt. Jedenfalls ist seit Menschengedenken nicht bekannt geworden, daß im Gebirge ein Kind vermißt wird. Die Staatsanwaltschaft in Girschberg hat eine Untersuchung des rätselhaften Vorfalles eingeleitet.

?) **Endlich.** Große Freude erlebte die Kriegerfrau Gosniet in Ober-Dahlhausen bei Hattungen. Fast anderthalb Jahre hatte sie nichts von ihrem Mann gehört. Jetzt trafen zwei Postkarten ein, in denen er mitteilte, daß er leicht verwundet in russische Gefangenschaft geraten sei. Jetzt müsse er schwer in einer Werkfabrik arbeiten. Er habe sehr unter der Kälte zu leiden, befände sich aber im übrigen wohl.

— **Kupferbergwerk.** Der durch den Krieg ungemein gesteigerte Verbrauch an Kupfer zur Geschloß- usw. Anfertigung hat Anschau halten lassen nach stillliegenden, aber noch abbaufähigen alten Kupferbergwerken. Ein solches ist das bei Thalitter im Kreise Kassel, das schon seit dem Jahre 1868 außer Betrieb ist. Jetzt ist es von einer Gesellschaft angekauft worden und soll in kürzester Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden.

— **Brotparerinnen.** Um die Hausfrauen seines Bezirkes zur Brotersparnis zu ziehen, hat der Kommunalverband des ersten Verwaltungsbezirkes im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zu einem ganz eigenartigen Mittel gegriffen. Er hat ein Erinnerungszeichen in Gestalt einer Brosche mit entsprechendem Sinnbild und zeitgemäßer Aufschrift geschaffen, das all den Hausfrauen überreicht werden soll, die in der Zeit vom 1. Februar bis 15. August 1916 eine Brotmenge von 25 Pfund ersparen und die Brotkarten über die Gewichtsmenge bei dem genannten Kommunalverband abliefern.

!) **Beachtenswert.** Zur Bekämpfung der Fleischnot macht H. Schuster in der Tageszeitung für Brauereien einen beachtenswerten Vorschlag, nämlich den, die Brauereien sollten die Kaninchenzucht aufnehmen. Viele Brauereien, kleinere und mittlere, liegen etwas außerhalb von Städten und haben Wiesen, Wald und Felder in der Nähe. Für diese Brauereien würde sich die Anlage einer kleinen Kaninchenzucht zur Zeit sehr eignen und verlohnen. Bei einer kleineren Zucht von 10 Häsinnen kann man mit 180 Jungen im Jahre durchschnittlich rechnen. Da nun ein gutes Fleischkaninchen von der belgischen Riesenrasse leicht fünf bis acht und gemästet bis neun Kilo schwer wird, so würden die 180 Jungen bei einem Gewicht von nur 6 Kilo, das sie nach 7 bis 8 Monaten bei richtiger Mast leicht erreichen können, 1080 Kilogramm oder 2160 Pfund ergeben. Die Aufzucht ist nicht schwer, und jetzt im Frühjahr gibt es genug Grünfutter, ferner sind Haus- und Küchenabfälle überall vorhanden. Auch kann man etwas Treber und gekochte Hefe unter das Futter mischen. Genügend Ästen, wie man sie zur Aufzucht der Kaninchen braucht, sind sicherlich in jeder Brauerei vorhanden und leicht vom Küfer entsprechend herzurichten. Der geeignete Platz im Sommer ist ein Schuppen nach Norden bzw. Osten, im Winter ein Schuppen nach Süden. Auch an Platz wird es wohl in keiner Brauerei fehlen.

?) **Geschmeißelt.** Man lag in der Stellung noch nicht 100 Meter vom Schützengraben des Feindes entfernt. Obgleich die Kugeln andauernd über den Graben sausten, war der Herr Major, der gerade in der vordersten Stellung war, in bester Laune. Er hat nur die Soldaten, ihn nicht

mit „Herr Major“ anzureden, sondern ruhig zu ihm „Kollege“ zu sagen, denn wenn der Feind, der einem sieht auf der Piste saß, hörte, daß der Major in der vordersten Stellung wäre, so könnte er ihm den Rückweg aus der Stellung höchst unangenehm verfallen. Der Herr Major begab sich dann zu einem vorgeschobenen Posten, um ihn auf die Parole, die damals „Max-Moritz“ lautete, zu prüfen. In kurzen Zwischenräumen rief er den Posten losungsgemäß an: „Max-Moritz!“ Der biedere Sachse aber, der da glaubte, der Herr Major wolle ihn durch eine besonders vertrauliche Anrede auszeichnen, antwortete vergnügt: „Verzeihen Herr Major, ich heiße Emil.“

Gerihtssaal.

— **Bekraft.** „Wir brauchen keinen Brantwein, aber Brot“, sagte ein Amtsanwalt in Köln in einer Strafsache gegen eine Wirtin hierseits, die wegen verbotenen Schnapsverkaufs mit 300 Mark vorbestraft ist und diesmal wieder Brantwein zu verbotener Zeit und in verbotenen Quantitäten verkauft hatte. Sie wurde wieder mit 300 Mark bestraft.

!) **Verkäufe.** Das Schöffengericht in Erfurt verurteilte zwei junge Vurschen, die an einen kriegsgefangenen Franzosen eine Flasche Rotwein verkauften, unter Annahme mildernder Umstände zu je 20 Mk. Geldstrafe. — Dieselbe Strafe erhielten ein Beteiligter, der außerhalb seiner Wohnung Zigaretten geraucht, sowie eine jugendliche Verkäuferin, die diesem Zigaretten verkauft hatte.

Vermischtes.

?) **Kriegsgerät.** Unter der von deutschen Truppen im deutsch-französischen Krieg 1870 eroberten Bagage der Franzosen fanden sich auch zahlreiche Gießkannen. Man wußte erst nicht recht, welchen Zweck diese merkwürdigen Kriegsgeräte haben sollten, dann erfuhr man von Franzosen selbst, daß instruktionsgemäß die Gießkannen dazu dienen sollten, um auf dem beabsichtigten, aber glücklicherweise von den Deutschen vereitelten Spaziergang nach Berlin in Gärten und Gehöften die Stellen zu entdecken, wo die Preußen ihre Schätze vergraben hätten. Die Anwendung dieses „Kriegsgeräts“ haben die Franzosen von den afrikanischen Truppen gelernt, wo das Mittel offenbar schon lange bekannt war. Im Jahre 1831 hatten die Türken die Stadt Mekka den Arabern entzogen und sich darin festgesetzt. Einige Monate später stürmten die Ägypter die Stadt und plünderten nach Herzenslust. In einem französischen Bericht des Feldzugs, den verschiedene französische Offiziere mitmachten, heißt es: „Auf schlaue Weise wußten sie die Schätze ausfindig zu machen, welche die Bewohner vergraben hatten. In den Häusern nämlich, wo sie solche vermuteten, goßen sie auf den Leinwandboden des unteren Stockes eine Quantität Wasser. Wo dieses schnell eingefogen wurde, da mußte die Erde kürzlich aufgegraben worden sein, und an mehreren Stellen hatte ihre Nachforschung den gewünschten Erfolg.“

?) **Doppelgänger.** In den letzten Tagen sind vier Radecky-Veteranen gestorben. Unter diesen befand sich auch der fast 90 jährige Franz Hufnagl in Scharfling, der wegen seiner frappanten Ähnlichkeit mit dem Reichstanzler Fürsten Bismarck in weiten Kreisen bekannt war. Er weilte vor mehreren Jahren in Wien und wurde damals während mehrerer Audienzen vom Kaiser empfangen. Nach der Audienz besuchte Hufnagl das Michaelgasthaus nächst der Burg, wo er durch seine Ähnlichkeit mit Bismarck Sensation erregte.

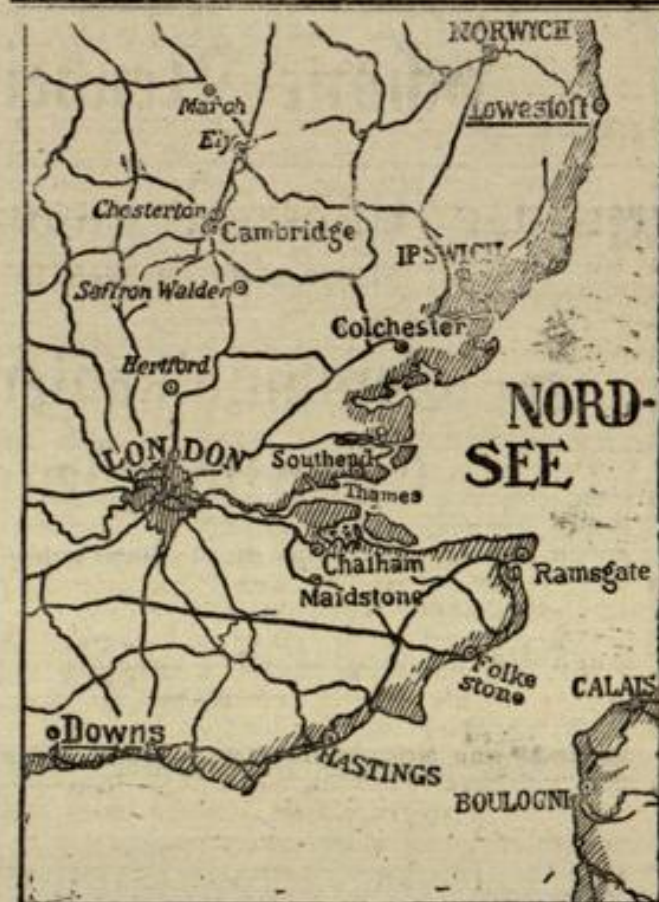
Kleintierzucht.

Die Kleintierzucht bietet neben dem Kleingartenbau die einzige Möglichkeit für größere Teile der Bevölkerung, sich an der Erzeugung wichtiger Nährstoffe zu beteiligen. Die Kleintierzucht umfaßt die Zucht der Ziegen, der Kaninchen, des Geflügels, der Vienen und in gewissem Grade auch die Schweinehaltung, da gerade der Erzeugung von Schweinefleisch im Kleinbetrieb große Bedeutung beizumessen ist.

Die Bedeutung der Kleintierzucht liegt in der Versorgung des eigenen Haushalts mit Milch, Eiern, Fleisch,

Honig und so weiter, dann aber in der restlosen und sofortigen Verwendung von Abfällen aus Küche und Haushalt, sowie in der volkswirtschaftlichen Erziehung der Tierhalter, die aus ihren Erfahrungen heraus zu einem Verständnis für wirtschaftliche Fragen und landwirtschaftliche Produktionsverhältnisse gebracht und vor einseitiger Beurteilung bewahrt werden.

Wo ist die Kleintierzucht am Platze und in welchem Umfange ist sie zu betreiben? Die Möglichkeit, Kleintiere zu halten, ist Allen denen geboten, die über einen Stall, etwas Hofraum oder Garten verfügen. Die Gründe, weshalb diese Gelegenheiten noch viel zu wenig ausgenutzt werden, sind Zeitmangel, ein gewisses Bequemlichkeitsgefühl, Vorurteile und der Mangel an Kenntnissen über die Ansprüche und Pflege der Tiere. Diese Hemmnisse müssen jetzt während der Kriegszeit beseitigt werden, denn die Notwendigkeit, die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu vergrößern, läßt alle zögernden Bedenken.



Die Ostküste Englands

Die Wahl der Tiergattung hat sich nach den vorliegenden Verhältnissen zu richten. Für kinderreiche Familien ist die Ziege der Milch wegen das wichtigste Haustier. Sind Stallungen vorhanden und genügend Futter, so ist Schweinehaltung und Mast sehr zu empfehlen. Hühner bedürfen immerhin besonderer Einrichtungen, besonders eines Auslaufes, in dem sie scharen und im Sande baden können. Die geringsten Ansprüche bedingt die Kaninchenhaltung, deren Ansprüche an Unterbringung und Futter wohl in jedem Hausstand befriedigt werden können.

Die Fütterung der verschiedenen Kleintiere muß in erster Linie aus selbst erzeugten Futtermitteln geschehen und so weit, als möglich, aus Abfällen aus Küche und Haushalt, aus dem Garten, aus Gemüsehandlungen, Marktplätzen und Markthallen erfolgen, sowie aus sonstigen Gelegenheiten befriedigt werden, die Feld und Wald, Bau- und Brachland in überreichem Maße bieten.

Den Futterquellen ist die Zahl der Tiere anzupassen, denn ohne die Zuneigung dieser Regel verteuert sich die Tierhaltung, der Erfolg bleibt aus und Mühsamkeit und Ärger treten an die Stelle erhoffter Genugtuung.

Die Kleintierzucht ist für die Frage des Durchhaltens von größter Bedeutung. Möge daher das Streben, sie neu zu beleben und überall da, wo es möglich ist, einzuführen, erfolgreiche Anhänger finden.

„Mutter! Mutter!“

Josepha blickte einen Augenblick starr auf das schluchzende Kind; dann ergriff sie es ohne Umstände beim Arm und zog es dicht unter die nächste Laterne, daß ihr Schein es beleuchtete und starrte es wieder an.

Ein so schmales und fauberes Kind hatte Josepha noch nie so jämmerlich weinend und verlassen in dunkler Nacht gesehen.

„Haben sie dich geschlagen?“ fragte sie, sich das Rätsel vor ihr klar zu machen suchend.

Aber die Kleine schluchzte nur noch bitterlicher.

„Vater! Mutter! Karl!“

„St“, sagte Josepha und fuhr beruhigend über die blonden Locken des Mädchens.

„Dein Vater und Mutter werden schon kommen, und die Prügel mit ihnen, obgleich du nicht sehr nach Schlägen aussehst. — Aber wie heißt du denn?“

„Elschen“, schluchzte das Kind, noch heftiger weinend. Aber nach und nach brachte Josepha doch heraus, was sie zu wissen begehrte.

„Elschen, du bist sehr dumm gewesen“, entschied sie dann. „Aber du bist eben noch klein, — doch das merke dir: wo man's gut hat, da soll man bleiben. Und nun trockne deinen Tränen, ich bringe dich schon nach Haus. Die Kirche mit den Lindenbäumen kenne ich. Und wenn ich sie auch nicht kenne, ich fände sie doch. Komm!“

Und Elschens kleine Hand ergreifend, zog sie sie mit sich fort.

Allein, bald konnte das arme Kind nicht weiter; es schwankte hin und her, und sein Gesichtchen wurde totblau.

„Zieh dich einen Augenblick hier auf die Treppe“, befahl Josepha, „und lehne deinen Kopf an meine Schulter. Du wirst hungrig sein; ich kenne das. Hunger tut weh und macht ganz matt. Aber unfreier hält's schon besser aus, wir sind's gewohnt. Zieh', ich hab' heute den ganzen Tag kaum etwas zu beissen gehabt und komme auch die Nacht noch durch, ohne was zu essen. Und du bist bald zu Haus, also weine nicht.“

So sprechend, beugte sich das arme Kind, das bislang weder Liebe gegeben, noch empfangen hatte, über klein Elisabethchen hin und eine weiche, warme Regung kam in sein kaltes, totes Herz, daß sich Tränen in seine Augen drängten und es zart lieblosend die schmutzige Hand durch die goldigen Locken des fremden Kindes strich.

„Es war nicht an Entbehrung und Not gewöhnt.“ Und ohne sich weiter zu besinnen, hob Josepha das kleine Mädchen auf ihren Arm.

„Ich trage dich nach Hause; fürchte dich nicht und weine nicht.“

Und so weich und beruhigend klang ihre bisher rauhe Stimme, daß Elschens Schluchzen immer leiser wurde, und den Arm um ihre Trägerin geschlungen, war sie bald wieder eingeschlafen.

Josepha aber pilgerte weiter. Bald keuchte ihr Atem, ihre Füße schwankten, allein sie raffte sich immer wieder auf, immer wieder gewann sie neue Kraft. Sie mußte das Mädchen zu seiner Mutter tragen, und wenn sie dann auch zusammenbräche — was lag daran? —

(Fortsetzung folgt.)

ter Benutzung der amtlichen Meldeheine für Altgummi und Gummiabfälle zu erfolgen, für die Vordrucke bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Außerdem ist über die Gegenstände ein Lagerbuch zu führen. Es ist zu beachten, daß von dieser Bekanntmachung alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von 1 kg überschreiten. Die für die Gummifabriken und Regnierbetriebe durch Einzelverfügungen getroffenen Anordnungen bleiben jedoch unberührt. Gleichzeitig werden durch eine zweite ebenfalls am 1. April 1916 erschienene Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle, für alle durch die oben erwähnte Bekanntmachung beschlagnahmten Arten Höchstpreise festgesetzt, die bei dem Verkauf von Altgummi und Gummiabfällen

an die Kautschuk-Abrechnungsstelle eingehalten werden müssen. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.
— **Höchstpreis für Blei.** Neuerdings hat eine unerwartete und unbegründete Preissteigerung für Blei dazu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein, wie in Legierungen, Verbindungen und Erzeugnisvorstufen aller Art, abgestufte Höchstpreise mit Wirkung vom 1. April 1916 festgesetzt werden. Die Regelung der Höchstpreise für Blei erfolgt durch die Bekanntmachung der Militärbefehlshaber (M. 10/3. 16. R. R. A.). Die wiederholten Verstöße gegen die bisher in Kraft befindlichen Höchstpreis-Bestimmungen haben Anlaß gegeben, in der Bekanntmachung M. 10/3. 16. R. R. A. die für Höchstpreisüberschreitungen angedrohten Strafen besonders nachdrücklich zu betonen. Es sei unter an-

derem hervorgehoben, daß derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sich zu einer Ueberschreitung erbietet oder andere zur Ueberschreitung auffordert, neben Geldstrafe und Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr auch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann. Bei einer Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht der Preistreiberie ist sofortige Enteignung zu gewärtigen. Die Strafindrohungen der neuen Bekanntmachung gelten auch in vollem Umfange für Ueberschreitungen der früheren Höchstpreisverordnungen. Alle anderen Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung selbst ersichtlich. Anfragen und Anträge sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11 zu richten.

Schöne Neuheiten

in
Kleider-, Blusen- u. Costümmstoffen
trafen in großer Auswahl ein.

Für Kommunikanten und Confirmanden

empfehle höchst preiswerte Stoffe in schwarz, weiß und farbig
sowie sämtliche
Ausstattungs-Gegenstände



Josef Braune.

In **Besähen und
Besatzknöpfen**

finden Sie das **Neueste.**

— Muster —

stehen in allen Sachen gerne
zu Diensten.



für 1 Paar Herrenschuhe 85 Pfg.
für 1 Paar Damenschuhe 70 Pfg.

Sie sparen das **Befohlen Ihrer Schuhe**
durch Selbstbefestigung unserer erprobten
Schuhseiner aus
la **Naturkernleder** gestanzten
Schuhseiner
zu haben im
Kaufhaus Jean Sammel
Hauptstraße 57-59.

Freitag, den 7. April
ist meine
**Bettfedern-Reinigungs-
Maschine** im Betrieb.
Georg Schinner.

**Zum Bezug von
Kleiderstoffen, Besatz-
artikel, Knöpfen**
**Neueste Kragen, Blusen, Schürzen
und Schuhen**

wende man sich vertrauensvoll an

Ottmar Fadj, Inhaber: Carl Fadj.

Reelle Ware und Preise.



**Total-Ansverkauf
wegen Geschäftsaufgabe**
in sämtlichen gold. u. silb.

la. Damen- und Herren-Uhren
Regulateure mit Domgong, gold. Ringe, Broschen, Ohrringe, Ketten
Colliers etc. sowie Silberwaren und optische Artikel
zu jedem annehmbarem Preise.

Hauptstr. 67.

Emil Melchior, Uhren- u. Goldgeschäft.

Erster Tage

trifft Salatöl-Tunke ein. Vollständiger
Ersatz für Salatöl. Salatöl-Tunke ist
fertig zum Anmachen für Salat und
braucht keinen weiteren Zusatz weder
Essig noch Gewürze. Behördlich er-
laubt und begutachtet per 1/2 Lt. 45 Pf.
Drogerie A. Phildius.

Wir ersuchen möglichst alle Woche
das übrige Zeitungspapier an Frau
Engelhard abgeben zu wollen, da
wir fortgesetzt Bedarf haben.

Vaterländischer Frauenverein.

Räumungshalber noch abzugeben:
Stachelbeersträucher
à 20 Pfg.
Himbeeren à 5-10 Pf.
ferner zur jetzigen Pflanzzeit:
Erdbeerpflanzen verpfl.
stark
in besten Sorten, per 100 Stück
2.50-3 Mk.

R. Zorn, Obstanlagen.

Viele Hausfrauen
nehmen jetzt statt der teuren Suppen-
Einlagen Maggi-Produkte Suppen-Würfel
Suppen-Kapseln, Maggi-Würze! Diese
sowie Knorr's Präparate erhalten Sie
gut und preiswert
Drogerie Phildius.

Ernst Liesem
Küferei
— Hauptstraße Nr. 50 —
empfiehlt sich in sämtlichen
Holz- und Keller-Arbeiten
sowie
Reparaturen an Waschmaschi-
nen aller Art
werden schnellstens erledigt.

Photograph. Anstalt
H. MESSERSCHMIDT
Neuer Weg 6
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller photogr.
Arbeiten.
Vergrößerungen nach jedem Bild.

Zur Bereitung
eines wohlgeschmeckenden, gesund und
bekömmlichen Getränkes empfehle Ihnen
mein Schokoladen-Pulver, welches noch
preiswert verkaufe.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit großer Mansarde zu vermieten
Kosserstraße 44 1. St.

Feldpostkasten

in allen Größen und Eiertasten.
Pergament-Papiere
in verschiedenen Stärken empfiehlt
billigst

J. Schnellbacher
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Cigarren werden teurer.
Empfehle noch
gute Qualitäten zu 6, 7, 8, 10 Pf.
Rauch-Schnupf-Tabacke.
A. Phildius, Hoflieferant.

Nur 2 Mark
eine la. Feder in Cylinder od.
Ankeruhr, Glas 40 Pfg. etc.
Alle weiteren Reparaturen
an Uhren u. Goldwaren solid
und preiswert.
Emil Melchior, Hauptstr. 67
Uhrmacher und Goldarbeiter.

**Handleiter-
wagen**
in verschiedenen Größen zu haben
bei

Joh. Jos. Richter
Kuchhausstraße No. 14.

50-100 Prozent
werden erspart, wenn Sie abgetragene
Kleider, ältere Stoffe, Oewebe, Strümpfe
etc. selbst färben. In Päckchen à 10-
25 Pfg. erhalten Sie die verschiedensten
Farben in der
Drogerie Phildius

Saatkartoffeln Kaiserkrone
und frühe Gelbe hat abzugeben
Johann Steinmacher, Brühlstr. 14.

**Zur ersten hl. Kommunion
und zur Konfirmation**
empfehle

Gefangbücher
in allen Preislagen
Gebetbücher,
Rosenkränze
Gegenstände
mit Vorzeichnungen für

Kerbschnittarbeiten
Albin Schütz
Buchbinderei und Buchhandlung.

Gärten werden gegraben
und gut in Stand gebracht, auch
andere Arbeiten werden ausgeführt,
Näheres im Verlag oder Anton
Erbe, Kuchhausstraße 22.

Bl. Jadenkleid, passender Hut
und einz. Jacket billig zu verkaufen
Näheres im Verlag.

Am Sonntag ein **grauer Pin-**
scher-Hund abhanden gekommen
Wiederbringer erhält gute Beloh-
nung.
Spaethe, Vorsbacherstraße 36.

Häuschen zum Alleinbewohn-
nen zu vermieten.

Näheres Krebsgasse 7 oder
bei Jos. Herdt, Niederhofheimerstr.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit
Bad, Balkon preiswert zu vermieten
Niederhofheimerstr. 7

Wohnung 3 Zimmer, Küche und
Zubehör (1. St.) 1. April od. so-
zu verm. Mainstraße 1.

2 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Hauptstraße
No. 24, Eingang Kirchplatz.

2-Zimmer-Wohnung an ruhige
Leute zu vermieten.
S Zu erfragen im Verlag

Schöne kleine 3 auch 2 Zim-
mer-Wohnung m. Stall u. a. Zub. so-
o. 1. April zu verm. Kristel
Karlstraße 4.

2 oder 1-Zimmer-Wohnung
mit Küche an kl. Fam. zu verm.
W Zu erfragen im Verlag.

2 Zimmer und Küche an an-
ständige Leute zu vermieten.
Brühlstr. 4.

1 vollständiges Kinderbettchen
zu verkaufen.
Näheres im Verlag

**Die Remlu-Wäsche-
Auswring-Presse**

leistet viermal soviel als jede Brin-
gmaschine. — Wird nur von einer
Person bedient. Schont die Wäsche
selbst die feinsten Gewebe! — Ent-
wirft keine Knöpfe. — Entwäf-
fert besser, schneller und gleichmä-
tiger als jede Bringmaschine.
Höchst einfache Konstruktion, ohne
den teuren, nicht mehr zu beschaf-
fenden Gummi.

Prospekte, Preise und Befähigung
bei **Otto Engelhard**, Kuchhaus-
straße 11.

Garten-Feld-Sämereien
von neuer Sendung
Drogerie Phildius.

Reeres Zimmer zu vermieten
Neuer Weg 24.